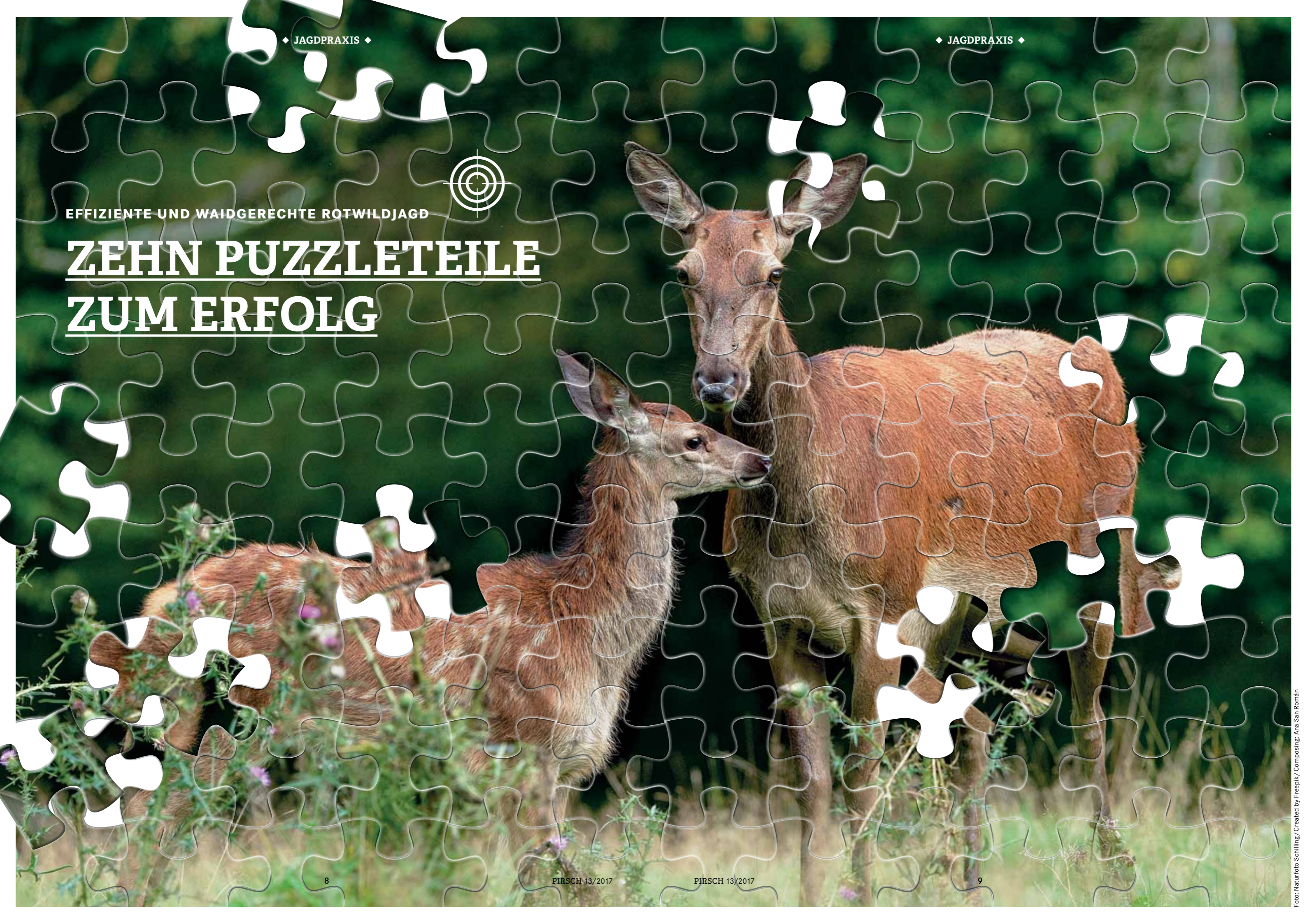


EFFIZIENTE UND WAIDGERECHTE ROTWILDJAGD



ZEHN PUZZLETEILE ZUM ERFOLG



Mancherorts geht es dem Rotwild so gut, dass die Bestände höher angewachsen sind, als es eine produktive Land- und Forstwirtschaft akzeptieren will. Gerade die Bejagung der Alttiere ist dabei der Schlüssel zum Erfolg. Unantastbar bleibt jedoch der Muttertierschutz.

Text: Dr. Friedrich Völk

Die Regulierung der Rotwildichte stellt angesichts der überdurchschnittlichen Lernfähigkeit dieser Wildart viele Jägerinnen und Jäger vor große Herausforderungen. Grundsätzlich gilt: Je geringer der Jagddruck gehalten werden kann, desto weniger scheu wird das Wild und desto effizienter und rascher lässt sich die Wildstandsregulierung durchführen. Das erfordert ausreichend Zeit – wenn die Jagdbedingungen günstig sind – und vor allem entsprechendes jagdhandwerkliches Können. Das gilt insbesondere für Rotwild-Kerngebiete, also in Regionen, in denen Rotwild als die „Leitwildart“ eingestuft wird. In Randgebieten hingegen, in denen das Edelwild z.B. nur als Wechselwild vor-

kommt, kann ein hoher Jagddruck unter bestimmten Bedingungen vorteilhafter sein, um das Wild zu lenken bzw. von potentiellen Schadfleichen zu vertreiben.

Wichtige Einflussfaktoren für den Jagderfolg sind aber nicht nur das Verhalten des Jägers, die Witterung und die kleinräumigen Windverhältnisse, sondern auch die räumliche und zeitliche Verteilung unserer die Natur auch nutzenden Mitmenschen wie Erholungsuchende und Land- oder Forstwirte. Zudem verursacht die Bejagung ande-

Maßgeschneidert

Jagddruck auf Rotwild sollte sich auch daran orientieren, ob es Stand- oder Wechselwild ist.

rer Wildarten immer zusätzlichen Jagddruck, sodass jene bestenfalls auf die herausfordernde Rotwildbejagung abzustimmen ist. So bindet ein hoher Abschuss anderer Wildarten jagdliche Kapazität – das kostet Zeit und lenkt vom Rotwild ab – und erhöht die jagdlich bedingte Beunruhigung im Revier. Wer Rotwild optimal bejagen und gar reduzieren möchte, sollte also bei jeglicher jagdlicher Aktivität die Belange dieser Wildart im Hinterkopf haben.



Puzzleteil 1

VERTRAUTES WILD – LOHN EFFIZIENTER BEJAGUNG

Wenn vorwiegend das Kalb oder der einjährige Nachwuchs vom Alttier weggeschossen wird, hat das unweigerlich eine zunehmende Scheuheit der Muttertiere zur Folge, und man wird immer weniger Rotwild in Anblick bekommen. Denn durch die Weitergabe ihrer Erfahrungen an die Artgenossen erschwert das vorsichtige Verhalten der Alttiere die künftige Jagd erheblich. Die möglichst gleichzeitige Mit-Erlegung von Alttieren ist also nicht nur im Hinblick auf eine Bestandsreduktion zweckmäßig, sondern

bringt dem Jäger auch wieder mehr sichtbares Wild. Eine effiziente Regulierung erfordert nicht nur Jagen mit möglichst geringem Jagddruck, sondern vor allem eine Konzentration der Aufmerksamkeit auf die erfahrenen Zuwachsträger. Um einen Rotwildbestand wirksam zu reduzieren, reicht es nämlich nicht aus, primär Schmaltiere und Kälber zu erlegen. Es muss zusätzlich eine ausreichende Anzahl an „Alttieren“ zur Strecke kommen.

Eine Verringerung von Wildschäden lässt sich rascher erreichen, wenn in Ergänzung

zur Wildstandsregulierung eine gezielte Schwerpunktbejagung in Schadgebieten zur Zeit der höchsten Schadensgefahr stattfindet (am besten bereits kurz davor beginnend), sodass gleichzeitig mit der Abschussdurchführung auch die Raumnutzung des nicht erlegten Wildes zielorientiert beeinflusst wird (Nutzung des Vertreibungseffektes). Das erfordert Zeit und vor allem Ausdauer. Schließlich muss dort auch dann weitergejagt werden, wenn nur noch wenig Wild in Anblick kommt. **FV**

Foto: Erich Tomschki



Puzzleteil 2

DOPPELABSCHÜSSE – SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Wenn man eine ausreichende Zahl an Alttieren erlegen will, führt kein Weg an einer Doublette vorbei. Die tierschutzgerechte Bejagung der Stücke ist dabei unter strenger Berücksichtigung des besonders ausgeprägten Muttertier-Kalb-Verhältnisses durchzuführen. Kälber sind i.d.R. zum Kümmern verurteilt, wenn sie vor Winterausklang ihr Muttertier verlieren, weil sie das Rudel meist verstößt. Eine ausreichende Entnahme von Alttieren erfordert es also, aus dem Familienverband zunächst das Kalb zu erlegen und sofort danach das Muttertier. Die Doubletten-Chancen steigen, je bessere Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden können:

- > Verwendung von Repetier- oder Doppelbüchsen mit ausreichender Kaliberstärke
- > Ausreichend trainierte Schießfertigkeit für rasche Schussfolgen
- > Verwendung gut wirksamer Geschosse
- > Zielfernrohre mit weitem Sichtfeld
- > Gute Sichtverhältnisse sind von Vorteil (geringere Blendwirkung des Mündungsfeuer, dadurch rascheres Erfassen des zweiten Stückes).
- > Die Stärke des Kalbes ist bei Reduktionsbedarf von untergeordneter Bedeutung für eine Entscheidung über dessen Abschuss.
- > Das Warten auf „optimale“ Rahmenbedingungen darf allerdings nicht so weit gehen, dass Chancen auf die Erlegung wiederholt ungenutzt verstreichen (auch von Einzelstücken).

FV



Foto: wildpictures.at

Puzzleteil 3

JAGDLICHE GRUNDREGELN – LEIDER OFT VERGESSEN

- > Fahrzeuge in ausreichender Distanz vom Ansitzplatz stehen lassen, Türen leise schließen. Anmarsch zum Ansitz und Rückweg gedeckt und möglichst lautlos. Der Verlauf und die Qualität von Pirschwegen sind eine wesentliche Voraussetzung für das unbemerkte Annähern und Verlassen des Gebiets.
- > In Gebirgsrevieren ist körperliche Fitness Voraussetzung.
- > Das jagdliche Verhalten vor und nach dem Schuss bis hin zur Wildbergung entscheidet über den künftigen Jagderfolg.
- > Nach jedem Schuss sofort nachladen (am besten noch im Schusshall bzw. möglichst geräuscharm), um bei Bedarf einen weiteren Schuss anbringen zu können bzw. eine längere Zeit schussbereit auf weiteres Wild warten.



Foto: Michael Breuer

Foto: Erich Marek

- den. Beobachtung nur aus größerer Distanz. Wildnachweise auf kurze Distanzen zusätzlich mittels Wildkamera.
- > Nutzung von Schuss-Schneisen, um die Chance zur Mehrfach-Erlegung zu steigern.
- > Bejagung auf Freiflächen ist beim Einzug am Morgen (sattes Wild) günstiger für den Wald und die Vertrautheit als beim Auszug am Abend (hungriges Wild). Zudem ist das Ansprechen bei Licht leichter, und die Wildbergung oder Nachsuche kann ohne Zeitdruck erfolgen bzw. verursacht weniger Störung.
- > Bejagung zeitlich und räumlich planen und gezielt durchführen: Erfolgsträchtige Zeiten nutzen, statt ineffizienter „Dauerbelagerung“. Die Herbstjagd ist effizienter als die Frühjahrsjagd. **FV**

Puzzleteil 4

GÜNSTIG – ALTTIERJAGD AUS KLEINRUDELN

- > Die unterschiedlichen Größen der Rotwildverbände und die räumliche Verteilung des Rotwildes im Jahreslauf müssen bei der Bejagung besonders berücksichtigt werden. Die vorübergehende Bildung von Mutterfamilien oder kleineren Familienverbänden und die damit einhergehende dezentrale Verteilung im Revier sind für eine störungsarme Abschussdurchführung von Vorteil. Solche Phasen sind sehr günstig für die jagddruckarme Bejagung, weil dann durch einen Abschuss insgesamt weniger Tiere beunruhigt werden, als wenn größere Rudel beisammen stehen. Auch die Brunft ist hinsichtlich Beunruhigung eine sehr günstige Zeit für die Bejagung von Kahlwild, weil das Rotwild sehr mit sich selbst beschäftigt ist (natürlich nicht in die Brunftrudel schießen).
- > Wenn ein Familienverband in Anblick kommt, ist bei Wahlmöglichkeit als Erlegungsfolge vorteilhaft: Kalb, Alttier, Schmalstücke (Schmaltier vor Schmalspießer).



Foto: WM Mathias Meyer

- > Im Sommer ist die Bindung zwischen Muttertier und Kalb am intensivsten. Insbesondere im August ist deshalb in Gebieten mit dezentraler Wildverteilung die Jagd auf Familienverbände (z.B. mit wiederholten Gemeinschaftsansitzen) besonders vorteilhaft.
- > Sollte ein Doppelabschuss nicht gelungen sein, empfiehlt es sich, zu warten. Nicht gleich zum Anschuss gehen, weil das Muttertier im Sommer mit großer Wahrscheinlichkeit zurückkommen wird. Morgens möglichst warten bis mindestens eine Stunde nach dem Schuss, abends bis es dunkel wird. Für tierschutzgerechtes und gleichzeitig effizientes Jagen muss diese Zeit aufgebracht werden können.
- > Wenn das Kalb erlegt wurde und das dazugehörige Alttier nicht während desselben Ansitzes erlegt werden konnte, sollten kurzfristig mehrere Folgeansätze auf das suchende Alttier durchgeführt werden (und ein Aufbrechen des Kalbes an einem anderen Ort ist empfehlenswert). Die Wahrscheinlichkeit, dass nach Erlegen des Kalbes das zugehörige suchende Alttier erlegt werden kann, ist im Sommer am größten. Ein suchendes Alttier ist meist am Verhalten zu erkennen: Es bewegt sich eher unruhig suchend und äst wenig. So ist es bei genauer Beobachtung von einem Alttier zu unterscheiden, welches sein Kalb noch hat und allein zur Äsung austritt.
- > Hirsche der Jugendklasse aus Familienrudeln sollten erst erlegt werden, wenn das Kalb liegt und auf Anhieb keine Chance auf Erlegung des Alttieres oder Schmaltieres mehr besteht. **FV**

Puzzleteil 5

HERBSTJAGD

- > Unmittelbar nach der Brunft bzw. sofort nach Erlegung der Hirsche ist ohne zeitlichen Aufschub die Kahlwildbejagung fortzusetzen.
- > Bei gut organisierten Stöberjagden mit verlässlich solo und spurlaut jagenden Hunden ist die Erlegung von in Bewegung gebrachten Alttieren im Hinblick auf Tierschutz-Aspekte vertretbar. Denn wenn der jagdliche „Druck“ bei Stöberjagden angemessen ist, wird der Schulterschluss zwischen Kalb und Muttertier im Regelfall nicht gesprengt. Nach unzureichender Strecke bei einer Stöberjagd ist zu empfehlen, danach primär außerhalb der bejagten Fläche bzw. mit möglichst geringem Jagddruck den restlichen Abschuss zu erfüllen.



Foto: Naturfoto Schilling

- > Haupteinstände des Kahlwildes sind bei Bewegungsjagden unbedingt mit einzubeziehen, um nicht trotz des hohen Organisationsaufwandes und Personaleinsatzes ineffizient zu sein.
- > Witterungsbedingte Wildbewegungen nutzen! Nach Schneefall bieten sich bessere Möglichkeiten zum Abfährten, leiseres Pirschen, bessere Sichtbarkeit des Wildes. Zudem ist die Situation vor allem für Jungtiere irritierend. Die Folge ist unaufmerksames Verhalten des Wildes. **FV**

Puzzleteil 6

JAGD IM FRÜHLING



Foto: Michael Breuer

- > Die effizienteste Jagdzeit wird stets dann sein, wenn (fast) alle Sozialklassen sämtlicher im Revier vorkommenden Schalenwildarten zur selben Zeit bejagt werden können. Frühjahrsjagd ist demnach weniger effizient als Herbstjagd, weil in der Regel nur die einjährigen Stücke erlegt werden dürfen, der Jagddruck aber auf alle wirkt.
- > Eine Frühjahrsbejagung (Mai, Juni) kann zum Erreichen der Abschussziele oder zur Steuerung der Raumnutzung des Rotwildes mitunter aber zusätzlich erforderlich sein, z.B. wenn das Wild primär zu dieser Zeit im Revier steht oder genau zu dieser Zeit Schäden verursacht.
- > Frühjahrsjagd kann aber auch zum Nachholen eines zu geringen Kälber-Abschlusses im vorangegangenen Herbst oder zum Erzielen eines „Vorsprungs“ auf die Abschussfüllung dienen. Wichtig ist allerdings eine sensible Durchführung, damit die spätere Alttier-Bejagung im Sommer und Herbst nicht allzu stark darunter leidet. Als besonders günstig für die Bejagung von einjährigem Rotwild erweist sich der Zeitraum, in dem die Alttiere ihre Setzplätze aufsuchen, um in Ruhe die Kälber zu setzen. In dieser Phase von maximal zwei Wochen kann der aufmerksame und zeitlich flexible Jäger die etwas „orientierungslos“ wirkenden „Schmalen“ sogar tagsüber an günstigen Orten effizient entnehmen.
- > Frühjahrsjagd kann als Instrument zur Beeinflussung der saisonalen Raumnutzung des Rotwildes eingesetzt werden, sofern es aus schälanfälligen oder verbissgefährdeten Waldbereichen möglichst rasch und mit Nachdruck in unproblematischere Lebensräume gelenkt wird. **FV**

Puzzleteil 7

HEGE UND WINTERJAGD ABSTIMMEN



Foto: Reiner Bernhardt

- > Sofern Rotwild im Winter gefüttert wird, sind der Zeitpunkt des Fütterungsbeginns und die Futtermittelwahl so zu gestalten, dass die Erfüllung der erforderlichen Abschüsse dadurch nicht unnötig behindert wird.
- > Solange in einer Region der erforderliche Kahlwild-Abschuss nicht erfüllt ist, sollen vorerst keine hochattraktiven Futtermittel vorgelegt werden, die das Rotwild allzu rasch im Nahbereich solcher Fütterungen konzentrieren würden.
- > Allerdings kann der Lenkungseffekt attraktiver (art- und saisongerechter) Futtermittel erforderlich sein, um Rotwild aus Wildschadens-Risikogebieten fernzuhalten. Dabei ist allerdings eine revierübergreifende Abstimmung der Vorgangsweise erforderlich. **FV**



Puzzleteil 8

ÄSUNGSFLÄCHEN OHNE JAGD



Foto: Ulrich Seelaff

- > Dem natürlichen Äsungsrythmus des Rotwildes entsprechend ist eine ausreichende (ungestörte) Verfügbarkeit von Nahrung auch tagsüber erforderlich, um keine Schale zu provozieren. So schafft eine frühzeitige und stärkere Durchforstung Äsung auch innerhalb von Einständen. Rotwild sollte möglichst nicht durch eine unsachgemäße Bejagung in schwer zugängliche Waldgebiete oder in überdurchschnittlich Sichtschutz bietende Waldbestände (Dickungen, Stangenhölzer) verdrängt werden. Das lässt sich z.B. durch Einhaltung jagdlicher Ruhezeiten in forstlich unproblematischen Gebieten erreichen.
- > In der Nähe von Tages-Haupteinständen des Rotwildes empfiehlt es sich deshalb, einige strategisch ausgewählte Äsungsmöglichkeiten – seien es landwirtschaftlich genutzte Grünlandflächen, Almen oder Wildwiesen – saisonal bejagungsfrei (selbstverständlich nicht sämtliche Äsungsflächen) und natürlich generell störungsfrei zu halten.
- > Die Annahme von solchen Äsungsflächen durch das Wild außerhalb der Nachtzeit wird durch eine Bejagung beim Wegziehen im Bereich von Wechsellern am geringsten beeinträchtigt (in etwas Distanz von der Äsungsfläche). Der Morgen ist dafür besser geeignet als der Abend. **FV**

Puzzleteil 9

FLEXIBILITÄT UND EINFÜHLVERMÖGEN – DAS A UND O DER JAGD



Foto: Naturfoto Schilling

- > Bei der Abschusserfüllung ist stets auch an die Auswirkungen auf den verbleibenden Wildbestand zu denken und nicht nur an das zu erlegende Wild.
- > Aufgrund der Lernfähigkeit des Wildes gibt es keine längerfristig wirksamen „Rezepte“ für die Bejagung, sondern es braucht Abwechslung und Kreativität. Voraussetzung dafür sind Beobachtungsgabe, Hausverstand und Einfühlungsvermögen ins Wild. Der Jäger darf für das Rotwild nicht leicht erkennbar und damit kalkulierbar sein.
- > Mit den Revierverhältnissen und dem Wildverhalten gut vertraute Jäger sind vorteilhaft für den Jagderfolg. Starre Bejagungsgewohnheiten jedoch, die über längere Zeiträume unverändert bleiben (z.B. Bejagung primär während der Dämmerungszeiten), führen häufig zu sinkendem Jagderfolg. Denn das Wild beobachtet das Verhalten des Jägers sehr genau – und vor allem Rotwild lernt erstaunlich rasch, sich seiner Bejagung zu entziehen. Deshalb sind Flexibilität, gute Jagdkonzepte, Abwechslung und dauerhafte Bereitschaft zur Veränderung wesentliche Voraussetzungen für nachhaltigen Jagderfolg. Dies erfordert ein entsprechend großes und vor allem flexibles Zeitbudget, um jagen zu können, wenn die Bedingungen gut sind, und nicht nur dann, wenn in einem überfüllten Terminkalender Platz dafür ist. Das sollte im Rahmen von praxisnahen Weiterbildungsangeboten für Bewirtschafter von Rotwildrevieren immer wieder vermittelt werden. **FV**



Foto: privat

DR. FRIEDRICH VÖLK

... ist seit dem Jahr 2001 bei den Österreichischen Bundesforsten für Jagd, Wildtiermanagement und Wildschadensvermeidung zuständig. Bereits in seiner Dissertation hat er sich eingehend mit Rotwild-Management in Österreich von 1945 bis 1995 befasst. Er ist Jäger und Autor über 180 wildökologischer und jagdbetrieblicher Veröffentlichungen und Studien.

Puzzleteil 10

UNGÜNSTIG – BEJAGUNG VON GROSSRUDELN

- > Wird nur das Kalb erlegt, ist dessen Muttertier bald danach bis zum Beginn der herbstlichen Bewegungsjagden im größeren Rudel „geschützt“, da man innerhalb eines Rudels bald nicht mehr erkennen kann, welches der Alttiere kein Kalb mehr führt.
- > Die Bejagung von Rudeln – also Verbänden mit mehr als zwei Familien – sollte während der Sommerzeit nur unter speziellen Bedingungen erfolgen: Lediglich bei einer räumlich günstigen Verteilung des Rudels mit einem geländebedingt unterbrochenen Sicht- und Hörkontakt zwischen den Teilrudeln kann ein Abschuss vorgenommen werden. Ausnahmen sind Wildschadensflä-



Foto: Karl-Heinz Volkmar

Foto: Jan Wagner

chen (also Schwerpunktbejagungsgebiete) und Areale, aus denen Rotwild gezielt vertrieben werden soll. Dort will man ja den Effekt möglichst vieler Zeugen generieren. **FV**